

Kunst mit Ablaufdatum

Streetart auf ehemaligem Coca-Cola-Gelände – Ausstellung im kommenden Jahr geplant

VON CHRISTIAN HASEMANN

Hemelingen. Es ist Kunst mit Ablaufdatum oder besser: mit Abrissdatum. Seit Anfang Oktober nutzen Bremer Künstler die Außenwände einer Halle auf dem ehemaligen Coca-Cola-Gelände als Leinwand für ihre Kunst. Ringsum allerdings hat der Rückbau der alten Hallen schon begonnen, damit an selber Stelle mal ein neues Wohnquartier entstehen kann. Corona hat die Pläne des Kunstprojekts „Kunstbiszumende“ allerdings kräftig durcheinandergeworfen. Nach einem kurzfristig erlaubten öffentlichen Spaziergang am vergangenen Wochenende soll im März kommenden Jahres eine Ausstellung in einer alten Lagerhalle für einen längeren Zeitraum für Besucher zugänglich sein.

Die Idee zur temporären Nutzung der Industriehalle als Kunstleinwand ist Marlene Kaiser und Andreas Friedrich gekommen. „Ich bin durch die Zwischenzeitzentrale (ZZZ) auf das Gelände aufmerksam gemacht worden“, erklärt Friedrich. In der Wohngemeinschaft sei dann die Idee entstanden, das Gelände als Leinwand zu nutzen. „Wir haben uns dann bei der ZZZ beworben und darüber ging es dann an den Eigentümer Wohninvest, und überraschenderweise haben die zugestimmt“, sagt Friedrich. „Nach drei Jahren

„Es gibt viel zu wenig Flächen, um sich auszuprobieren.“

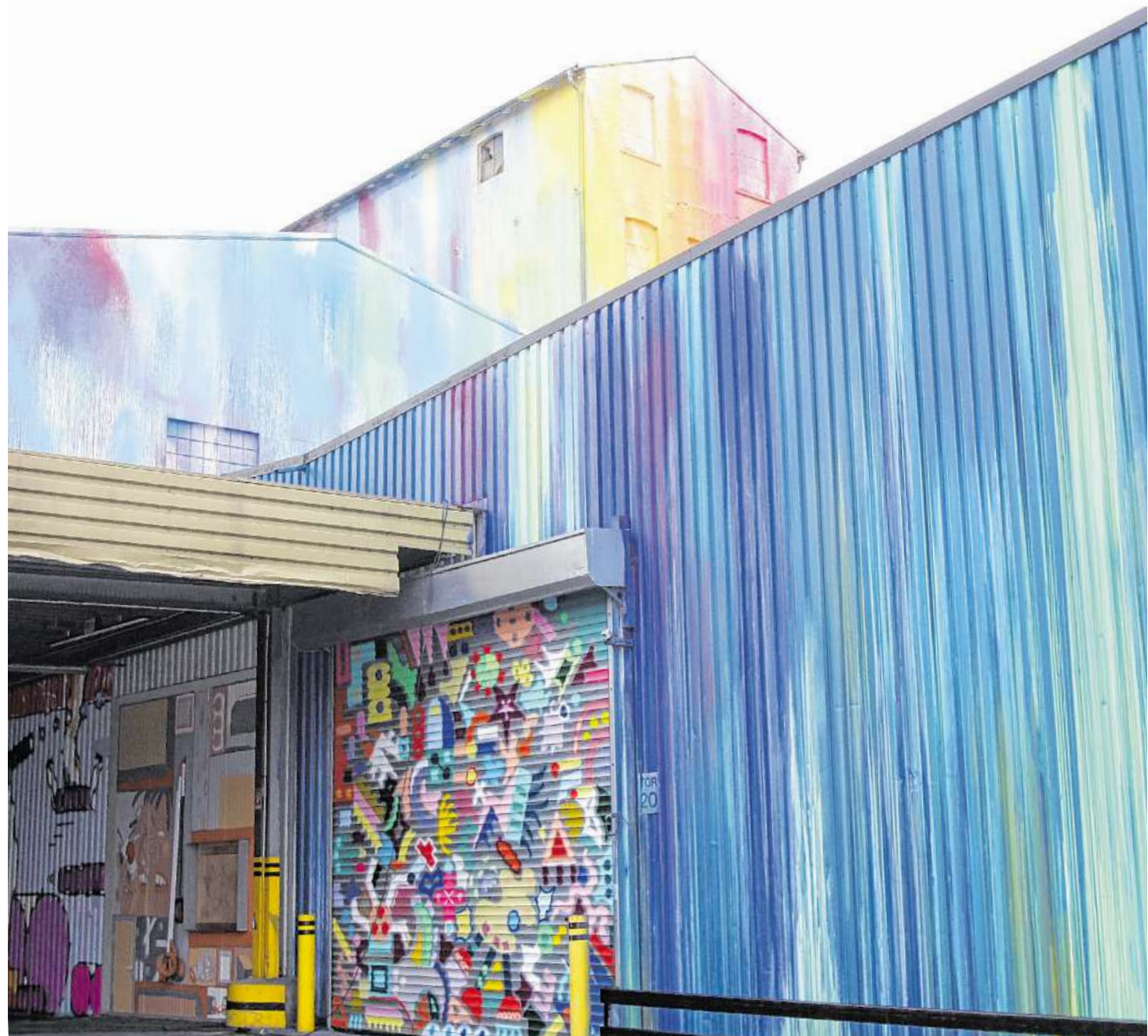
Jan-Klaus, Künstler

Leerstand, wollten wir dem Gelände noch einen sinnvollen Zweck geben, bevor hier alles verschwindet.“ Tatsächlich wird ein Teil der Kunstwerke schon in den kommenden Wochen wieder abgerissen.

In den vergangenen fünf Wochen haben über 100, überwiegend lokale Künstler und Künstlerinnen mit ihrem ganz persönlichen Stil die Wände und Fassaden der alten Coca-Cola-Fabrik verziert. Neben Graffiti haben auch Kunstformen wie Malerei und Installationskunst auf dem über 10 000 Quadratmeter großen Gelände einen Platz gefunden.

Auf der Seite der Brauerstraße reißen Bagger schon die ersten Hallen ab. Die Lagerhalle an der Ahlringstraße allerdings wird voraussichtlich bis April stehen bleiben. Auf den knapp 2000 Quadratmetern soll, wenn es die Pandemie zulässt, eine größere Ausstellung folgen. „Wegen der dynamischen Entwicklung können wir allerdings keine großen Pläne machen“, so Friedrich. Er könne sich begleitend zur Street-Art-Ausstellung auch Lesungen vorstellen. Auch die Landeszentrale für politische Bildung und die Architektenkammer Bremen hätten bereits Interesse an einer Zusammenarbeit gezeigt.

Für die Künstler ist das Gelände an der Ahlringstraße ein echter Glücksfall. „Hier können die Künstler auf großen Flächen arbeiten“, sagt Friedrich. Neben Graffiti gebe es Wandmalereien und Installationen. „Es ist nicht so, dass hier alles schnell mit der Dose



Markante Wegweiser: Die Rückseite des ehemaligen Brauhauses zwischen Ahlring- und Brauerstraße ist komplett bemalt.

FOTOS: PETRA STUBBE

hingekritzelt worden ist“, betont Friedrich. Für den 24-jährigen Studenten ist es das erste große Kunstprojekt, das er organisiert. „Das war alles sehr spontan, die erste Idee hatten wir Anfang September und dann mussten wir schnell die Finanzierung sicherstellen.“ Unterstützt wird das Projekt unter anderem von der Sparkasse Bremen, dem Stadtteilmarketing Hemelingen und der Bremer Kulturbehörde sowie privaten Unternehmen.

So groß das Gelände auch ist: Der Platz ist dennoch begrenzt. Das heißt, dass sich Künstlerinnen und Künstler bewerben mussten. „Unsere Kriterien waren unter anderem ein Regionalbezug und wir haben auch besonders feministische Kriterien berücksichtigt“, sagt Friedrich zum Auswahlprozess.

Zu den beteiligten Künstlern gehören Krista und Jan-Klaus aus Bremen. Sie haben ihre beiden Kunststile, Malerei und Installationskunst, kombiniert und einen alten Schuppen mit einem Spiel der Perspektiven in Szene gesetzt. „Generell ist es eine super Möglich-

keit. Es gibt viel zu wenig Flächen in Bremen, um sich auszuprobieren“, sagt Jan-Klaus über die urbane Leinwand in Hemelingen.

Ein paar Meter weiter sprüht die Künstlerin Milz Linien auf eine Wand. Sie ist aus Hannover angereist und hat gerade erst mit ihrem Kunstwerk anfangen können. Die 24-Jährige hofft, einmal mit ihrer Kunst Geld verdienen zu können. „Noch ist es ein Hobby, das man gerne macht“, sagt die junge Frau, bevor sie ihre Atemmaske wieder aufsetzt.

Die Künstlerin Vonundsu dagegen hat ihr Projekt schon abgeschlossen. Ein farbenfrohes gesprühtes Aquarium. Der Clou: Im Internet verbindet sich das Aquarium mit einem Cartoon. „Eine Woche Arbeit für ein paar Sekunden“, sagt sie. Dass ihre Arbeit voraussichtlich schon in der kommenden Woche wieder abgerissen wird, ficht die Künstlerin nicht an. „Graffiti ist immer vergängliche Kunst, damit lebt man.“ Und über Kunst im öffentlichen Raum sagt sie: „Das ist richtig wichtig, damit es nicht nur graue Wände und Werbung und Konsumaufforderungen, sondern auch Kreativität gibt.“ Aber noch ein anderer Aspekt ist der Künstlerin, die in Bremen und Berlin tätig ist, wichtig: „Es ist auch eine Kunstform für Menschen, die sich zum

ANZEIGE

„Graffiti ist immer vergängliche Kunst, damit lebt man.“

Vonundsu, Künstlerin

Beispiel eine Kunstausstellung nicht leisten können.“ Ein Werk herausheben möchte sie dagegen nicht. „Jeder hat seine eigene Kunst und Ausdrucksform.“ Zur Zusammenarbeit der Künstler auf dem Gelände hat sie festgestellt: „Das ist ganz unterschiedlich, einige tauschen sich aus, andere arbeiten eher für sich.“

An einer etwa fünfzig Meter langen Wand sind außerdem Projekte aus dem Stadtteil zu sehen. Dort haben Künstler zusammen mit der Grundschule Glockenstraße eine Mauer mit fantasievollen Bildern gestaltet. Zu sehen sind unter anderem Blumen und Fantasiefiguren in kräftigen Farben, dazwischen Pastelltöne. Rechts schließt sich die Arbeit des Martinsclub Bremen an.

Wenn die Bagger in den kommenden Wochen die Kunstwerke abreißen, heißt das übrigens nicht, dass sie gänzlich verloren sind: Die komplette Ausstellung wird anhand eines Ausstellungskataloges und in einem Film dokumentiert.

Weitere Informationen über die Ausstellung und die Macher sind online auf der Internetseite www.kunstbiszumende.de zu finden.

Andreas Friedrich hatte die Idee zu der Open-Air-Galerie. Gemeinsam mit einer Freundin organisierte der Student die Ausstellung im Außenbereich und fürs kommende Jahr die Ausstellung im Inneren einer 2000 Quadratmeter großen Halle.



Auf knapp 10 000 Quadratmetern haben sich Künstler aus Bremen und Norddeutschland ausleben können. Neben Graffiti haben sie in den vergangenen Wochen auch gemalte Wandbilder und Installationen geschaffen.

